

10 102
113

Zur Lösung

der

Rastatter Gesandtenmord-Frage

Gesammelte Aufsätze

von

Frhr. von Helfert.

... quelques détails du massacre ...
dont la chenille-ouvrière restera peut-être à
jamais ensevelie sous l'ombre d'un secret
impenétrable.

Marigraf Karl Friedrich an Grafen Axel Joachim
Karlsruhe 4. Mai 1799.



Stuttgart und Wien.

Th. Roth'sche Verlagsbuchhandlung.

1900.

A 709
173

Zur Lösung

der

Rastatter Gesandtenmord-Frage

Gesammelte Aufsätze

von

Frhr. von Helfert.

... quelques détails du massacre ...
dont la chenille-ouvrière restera peut-être à
jamais ensevelie sous l'ombre d'un secret
impénétrable.

Marigraf Karl Friedrich an Grafen Axel Joachim
Karlsruhe 4. Mai 1799.

Kun - 108
M. 1799.

Stuttgart und Wien.
Joh. Neijf'sche Verlagshandlung.
1900.

A

Am 28. April 1899 waren hundert Jahre vorüber, seit sich vor dem Rheinauer Thore von Rastatt jenes blutige Nachtdrama abgespielt hatte, das in der neueren Geschichte unseres Weltteils eine so traurige Berühmtheit erlangt und so peinliche Zweifel über seinen Ursprung und Hergang hervorgerufen hat.

Die Gesandtenmord-Frage ist unmittelbar nach der That in der Nacht vom 28. zum 29. April aufgeworfen worden und hat sich verschärft durch den Gegensatz der von der Bevölkerung weit den Rhein hinab und hinauf, ja von den Geretteten selbst gehegten Meinung, welche Franzosen als die Thäter bezeichneten, zu der von österreich-feindlicher Seite ausgesprengten und mit verbissener Zähigkeit festgehaltenen Beschuldigung der k. k. Armee, in deren Schoße der Plan jener Gewaltthat zur Reife gekommen sei.

In der Litteratur wurde die Gesandtenmord-Frage von neuem im Jahre 1869 angeregt, als Professor Karl Mendelssohn-Bartholdy in einer eigenen diesem Gegenstande gewidmeten Schrift*) den Erweis übernahm, daß die That ein Racheakt französischer Emigranten gewesen sei.

Es hieß dies die Schuld von der österreichischen Seite abwälzen, und damit war der leidenschaftliche Widerspruch aller jener herausbeschworen, die von Anbeginn, wenn nicht die kaiserliche Regierung, doch deren Werkzeuge mit dieser Blutschuld belastet hatten und sich in dieser, ihren

*) Der Rastatter Gesandtenmord. Mit Benützung handschriftlichen Materials aus den Archiven von Wien und Karlsruhe. Heidelberg, Bassermann.

politischen Gefinnungen zusagenden Ueberzeugung nicht stören lassen wollten.

Der litterarische Kampf und Gegenkampf um diesen Gegenstand zog sich von Anfang der siebenziger bis um die Mitte der achtziger Jahre fort, ein Kampf, an welchem ich mich sowohl vor als nach dem Erscheinen meiner Monographie über den Rastatter Gesandtenmord (Wien 1884, Braumüller) lebhaft beteiligte.

Ich danke es zu einem nicht geringen Teile dem Interesse und der teilnahmevollen Aufmerksamkeit, die meinen Auseinandersetzungen von verschiedener Seite geschenkt wurde, daß es mir gelang, mehrere Beiträge zur teilweisen Aufhellung des über der Thatsache schwebenden Dunkels zu liefern, Beiträge die, wie ich erst jüngst zu erfahren Gelegenheit hatte, noch heute ihre Bedeutung haben, abgesehen davon, daß sie sprechende Belege sind, was für mancherlei Kreuz- und Querzüge die Forschung unternommen hat, um der mit einem so dichten Schleier verhüllten Wahrheit auf die Spur zu kommen:

wie es anfangs, so lang man nichts als die Aussagen der angefallenen Personen und der sie führenden Rutscher, dann die schadenfrohen Beschuldigungen der preussischen Gesandten und ihres Anhangs vor sich hatte, als fast unbestrittene Thatsache galt, daß die am Thatorte erschienenen Szeßler Husaren, „bei sechzig an der Zahl“, an dem Morde und an der Plünderung beteiligt waren;

wie man später, auf Grund gewisser Dokumente, das Erscheinen dieser Husaren auf einen, aus dem Hauptquartier des Erzherzogs Karl nahestehenden militärischen Kreise ergangenen „geheimen Auftrag“ zurückführen zu sollen glaubte;

wie mit der Zeit neue Vermutungen auftauchten, die aber, z. B. der Wink Lehrsach's, die französischen Gesandten tüchtig durchzubläuen, bald wieder aufgegeben werden mußten —

bis zuletzt die Ergebnisse jener Untersuchung zum Vorschein kamen, die allein über den Verlauf des nächtlichen Vorgangs klassische Auskunft geben konnte.